

## **Ulrich Richtmeyer: Kants Ästhetik im Zeitalter der Photographie. Analysen zwischen Sprache und Bild**

Bielefeld: transcript, 247 S., ISBN 978-3-8376-1079-6, € 27,80

Bis heute sind Kants Überlegungen zum ästhetischen Urteil, die dieser in seiner *Kritik der Urteilskraft* niedergelegt hat, nur selten auf die Medien Photographie und Film bezogen worden. Dies liegt sicherlich nicht zuletzt daran, dass Kants Ästhetik nicht auf die Kunst beschränkt ist und sich auch auf andere Gegenstandsbereiche bezieht. Dennoch liegen Kants Überlegungen zahlreiche Elemente zugrunde, die es nahe legen, diese im Sinne einer Rezeptionstheorie zu deuten und auf die photographischen Medien zu beziehen. Darauf weist nicht nur das kommunikative Moment in der Urteilskraft hin, die Kant als eine Repräsentierende versteht. Im Anschluss an Kant wurde auch wiederholt auf die zentrale Bedeutung der Öffentlichkeit hingewiesen.

Der Philosoph und Künstler Ulrich Richtmeyer unternimmt nun eine genauere Betrachtung von *Kants Ästhetik im Zeitalter der Photographie*. Dazu beruft er sich auf Kants Verständnis einer Ästhetik als einem wesentlich rezeptionstheoretisch konzipierten Urteil. Um zwischen Kants Überlegungen zur „Analytik des Schönen“ (S.13) und dem photographischen Bild ein entsprechendes theoretisches Netz zu spannen, unternimmt Richtmeyer mehrere Zwischenschritte, durch die er sich – gestützt auf unterschiedliche Theoretiker – Kant und seinen Geschmacksurteilen annähert und damit dieses Konzept für die Analyse und Theorie der Photographie produktiv macht.

Als solche Brücke fungieren in der vorliegenden Untersuchung die Theorien des Soziologen Pierre Bourdieu, des Kulturphilosophen Vilém Flusser und Erwin Panofskys Reflexion zur kunsthistorischen Methode. Alle drei Referenzen werden in einem Spannungsfeld zu den Überlegungen eines weiteren Theoretikers der Photographie diskutiert. Roland Barthes und insbesondere sein in dem Buch *Die helle Kammer* entwickeltes Konzept des *punctum* liefern den entscheidenden theoretischen Bezug zwischen der Photographie und dem Kant'schen reinen Geschmacksurteil.

Zuvor jedoch diskutiert Richtmeyer in hohem Maße anregend zunächst Bourdieus soziologische Überlegungen zur Photographie, die sich ausgehend vom Photographieren als funktionaler Alltagspraxis der Kunstphotographie eher im Sinne der beabsichtigten Abweichung von den Konventionen des populären Geschmacks annähern. Ins Blickfeld geraten so die einfachen ‚Knipser‘ und damit soziale Strukturen: „Nach Bourdieus Überlegungen stellt sich das produktive ästhetische Verhältnis zur Photographie notwendig als ein Epiphänomen sozialer Funktionsbezüge dar, das durch die Negation der sozialen Normen des ‚funktionalen Geschmacks‘ die ‚gesellschaftliche Wahrheit der Photographie‘ bestätigt.“ (S.35) Entscheidend aber für Richtmeyers Weg von der Photographie zu Kants Ästhetik ist Barthes „Annahme einer wesentlich dichotomisch aufgebauten,

photographischen Rezeption, bei der ein individuell und souverän erscheinendes Urteilsverhalten vom Hintergrund eines durchgehend kulturell konventionalisierten auszeichnend abgehoben wird.“ (S.158) Hier ist nicht nur die rezeptive Ausrichtung bedeutsam, die sich in *Die helle Kammer* nun nahezu vollständig auf die Position des „spectators“ (S.159) konzentriert. Von besonderer Wichtigkeit ist das daraus abgeleitete Konzept des *punctum*, dem ein doppelter Bezug inhärent ist, insofern es sowohl einen Zustand der ‚Betroffenheit‘ des Rezipienten, als auch einzelne bildliche Details der Aufnahme meint. So „ist das *punctum* sowohl als eine besondere rezeptive Haltung als auch als der Terminus für das ‚konkrete‘ bildhafte Objekt zu verstehen, das in einer solchen Haltung vorrangig wahrgenommen wird.“ (S.169) Hieran anknüpfend unternimmt Richtmeyer nun seine zentrale Operation, nämlich eine Übereinstimmung zwischen der Ästhetik Kants und der Phototheorie Barthes im Vergleich von Barthes *punctum* und Kants reinem Geschmacksurteil herzustellen.

Richtmeyers anregende Studie geht dabei systematisch in der Darstellung, Diskussion und Kritik der von ihm verwendeten Theorien vor. In diesem Sinne leitet seine Ausführungen ein philosophisches Erkenntnisinteresse. Vom medienwissenschaftlichen Standpunkt aus ist diesem mitunter schwer zu folgen, nicht zuletzt, weil nur wenig konkrete Beispiele, sprich photographisches Anschauungsmaterial, in die Untersuchung mit einbezogen wurden. Umso anregender ist ein kurzer Exkurs, in dem anhand kommentierter Aufnahmen des Autors selbst (als jugendlicher Amateurphotograph) einige Annahmen Bourdieus expliziert und konkretisiert werden.

Tobias Ebbrecht (Potsdam)